

Elbphilharmonie Schulkonzert
Dienstag, 6. November 2018 | 9:30 Uhr | Elbphilharmonie Großer Saal

FREIGEIST

MAHLER CHAMBER ORCHESTRA

MARTINA TAUBENBERGER MODERATION

MATTHEW TRUSCOTT KONZERTMEISTER

Ludwig van Beethoven (1770 –1827)

Sinfonie Nr. 7 A-Dur op. 92 (1812)

Poco sostenuto – Vivace

Allegretto

Presto

Allegro con brio

ca. 40 Min.

WWW.ELBPILHARMONIE.DE



Projektförderer



Elbphilharmonie Principal Sponsors



Julius Bär



MCO-Foto (Cover): © Malina Visuals



FREIGEIST

ELBPILHARMONIE SCHULKONZERT

6. NOVEMBER 2018
ELBPILHARMONIE GROSSER SAAL



LUDWIG VAN BEETHOVEN

Sinfonie Nr. 7 A-Dur op. 92

In zwei Jahren wird der 250. Geburtstag von Ludwig van Beethoven gefeiert, eines der größten Musikgenies überhaupt. Bereits zu Lebzeiten wurde der in Bonn geborene Wahl-Wiener über alle Maßen bewundert. Mit seinen Werken stellte Beethoven die Hörgewohnheiten des damaligen Publikums auf die Probe. So spickte er viele seiner neun Sinfonien mit kühnen Dissonanzen und rhythmischen Spannungen. Für die damaligen Ohren klang das oft ungeheuerlich. Nach der Uraufführung der Siebten Sinfonie etwa meinte sein Kollege Carl Maria von Weber, Beethoven sei »reif fürs Irrenhaus«.

Zugleich war Musik für Beethoven nicht mehr reine Unterhaltung, sondern ein abstraktes, auf Logik gebautes Kunstwerk. In der Musikgeschichte war er der erste freischaffende Komponist von Rang, der nicht mehr von einem König oder der Kirche abhängig war. Und er versuchte mit seinen Werken Ideale wie Menschlichkeit und Gerechtigkeit auszudrücken. Bekanntestes Beispiel dafür ist die *Ode an die Freude* aus der Neunten Sinfonie, deren Melodie heute unsere Europahymne ist.

Als Hymne auf die Freiheit wurde auch Beethovens Siebte Sinfonie bei ihrer Uraufführung gefeiert. Im Oktober 1813 konnte der vom Komponisten verhasste Kaiser Napoleon in der Völkerschlacht bei Leipzig besiegt und damit Europa von seiner Herrschaft befreit werden. Als nun zwei Monate später in Wien ein Wohltätigkeitskonzert für die Kriegsverletzten stattfand, dirigierte Beethoven unter großem Jubel erstmals seine Siebte. Das Publikum war nicht nur ungemein ergriffen vom zweiten Satz, der einem Trauermarsch gleicht (und der vor einigen Jahren als Untermalung der Schlüsselszene im Film *The King's Speech* neue Popularität erfuhr). Ebenso mitgerissen zeigte man sich von der rhythmischen Energie, die im Finale regelrecht außer Rand und Band gerät.



© Mahler Chamber Orchestra/Geoffroy Schied

MAHLER CHAMBER ORCHESTRA

Das Mahler Chamber Orchestra (MCO) gibt es seit 1997. Gegründet wurde es von dem Dirigenten Claudio Abbado und früheren Mitgliedern des Gustav Mahler Jugendorchesters, die die Altersgrenze erreicht hatten und dennoch weiterhin gemeinsam Musik machen wollten. Das MCO ist sowohl in seiner Besetzung als auch in seiner Konzerttätigkeit ein internationales Orchester, das heute häufig als »bestes Kammerorchester der Welt« betitelt wird. Die Musiker arbeiten selbstbestimmt und frei und treffen Entscheidungen demokratisch unter Beteiligung aller. Sie engagieren sich stark dafür, ihre Begeisterung und Expertise durch Education- und Outreach-Arbeit weiterzugeben; unter anderem mit ihrem Projekt »Feel the Music«, das gehörlosen und hörgeschädigten Kindern die Welt der Musik durch interaktive Schulworkshops zugänglich macht. Benannt hat sich das Orchester (und sein Vorläufer) nach dem Komponisten Gustav Mahler, der ebenfalls neun Sinfonien schrieb. Die Musiker des heutigen Konzerts kommen aus Frankreich, Italien, Deutschland, Großbritannien, Ungarn, Australien, Österreich, USA, Dänemark, Polen und den Niederlanden.

3 FRAGEN ...

... an den Trompeter **Matthew Sadler**



Matthew Sadler

Wie sieht ein normaler Arbeitstag für Dich aus?

Normalerweise haben wir um 10 Uhr Probe. Davor versuche ich, mich etwa eine Stunde lang aufzuwärmen und einzuspielen – wie beim Sport. Besonders wichtig ist das, wenn wir am Abend zuvor ein schwieriges Konzert hatten. Wir proben dann bis 13 Uhr und noch einmal von 15 bis 18 Uhr. Dazwischen oder danach gibt es oft Besprechungen.

Ihr seid demokratisch organisiert. Was heißt das?

Wir funktionieren wie eine repräsentative Demokratie. Das heißt, wir wählen einen Vorstand für drei Jahre, bestehend aus bis zu fünf Musikern. Der Vorstand trifft dann gemeinsam mit unserem Management die wichtigen Entscheidungen. Aber auch die anderen Musiker können ihre Wünsche äußern. Manchmal entscheidet das Konzerthaus, in dem wir auftreten, was gespielt werden soll. Oft können wir aber auch unsere eigenen Ideen umsetzen. Nach jedem Projekt fragen wir alle Musiker: Was können wir besser machen? Daraus erstellen wir dann eine Wunschliste und versuchen, alles umzusetzen.

Weshalb spielt Ihr manchmal im Stehen?

Das tun wir meist, wenn wir ohne Dirigent spielen. Ich finde, es gibt viel mehr körperliche Freiheit; als Bläser kann man sogar deutlich tiefer einatmen als im Sitzen. Früher, also vor 200 Jahren, hat man häufig gestanden, aber dann wurden die Stücke immer länger und komplizierter und auch die Rolle des Dirigenten wurde wichtiger. Sitzen vor einem stehenden Dirigenten – das ist eine ganz klare Hierarchie, da ist klar, wer das Sagen hat. Aber wenn alle stehen, dann bedeutet das ja wörtlich: »Ich stehe dazu, was ich hier tue.« Ich finde, das hat einen sehr positiven Einfluss.